

Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstand, ihrer Bedeutung als älteste Staufferstadt, mit der Johankirche als bedeutendstem Vertreter staufischer Architektur in der Nähe der Stamburg, vor allem aber der Heiligkreuzkirche als dem herausragenden Baudenkmal der Stadt und – nach Kurt Gerstenberg – Schöpfungsbau der spätgotischen Architektur in Deutschland. Sein Hallenumgangschor bricht im Grundriss radikal mit allen älteren Chorlösungen durch die Aufgabe der radialen Ordnung, also der schon statisch gebotenen Entsprechung von innerem und äußerem Polygon im Umgang, nach Nussbaum das Aufgeben strenger Geometrie zugunsten freier Planung. Ein Bruch, der umso schwerer wiegt, als mit dieser Disposition eine überzeugende Einwölbung dieses Bauteils mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln – immerhin 30 Jahre vor den ersten jochübergreifenden Gewölbefiguren im Chor der Prager Kathedrale – gar nicht zu leisten war. Und tatsächlich sollte im Chor der Heiligkreuzkirche auch erst 150 Jahre später, seit 1491, ein engmaschiges Netzgewölbe eingezogen werden, das auf die ausgeführte Vorlagendisposition und damit auf den ersten Bauplan des älteren Kernbaus keinerlei Rücksicht nimmt. Man kann eben dies dem Genie Peter Parler zuschreiben, sollte aber einen Planwechsel bei den Binnenchorarkaden mit Blick auf die Baugeschichte des Augsburger Domes und des Freiburger Münsters nicht ausblenden.

Vorangestellt sind diesem für die europäische Architekturgeschichte zentralem Bauwerk konzise Abhandlungen zur Stadtgeschichte, zur Stadtbefestigung und ein eigener Abschnitt über die Brücken der Stadt. Die Kirchen außerhalb der Altstadt werden dann in Band IV in Patroziniumsfolge behandelt, die Profanbauten in Straßenfolge. Ein Personen-, ein Orts- und ein ikonographisches Register für alle vier Bände ermöglichen den schnellen und gezielten Zugriff in diesem über 2000 Seiten starken Großinventar, einem vorzüglichen Grundlagenwerk für jede weitere Beschäftigung mit dem Denkmalbestand der Stadt Schwäbisch Gmünd – und darüber hinaus.

*Leonhard Helten*

EVA FITZ: Die mittelalterlichen Glasmalereien im Halberstädter Dom (Corpus Vitrearum Medii Aevi, Bd. XVII). Berlin: Akademie Verlag 2003. 655 S., 30 farb., 583 s/w Abb. Geb. € 153,-.

Zu den kostbarsten und seit je besonders gefährdeten Schätzen der mittelalterlichen Kunst zählt die musivische Glasmalerei. Vom reichen mittelalterlichen Bestand blieben vielleicht drei, bestenfalls fünf Prozent erhalten, und hiervon wieder nur ein Teil in situ. Dies mag die Ausnahmestellung des Halberstädter Domes veranschaulichen, in dessen Chor nicht allein 290 Bildwerke der Farbverglasung der Zeit von 1390 bis 1410 erhalten blieben, sondern auch große Teile der figürlichen Ausstattung und der Malerei jener Zeit. Diese Bildwerke geben nicht nur – selten genug – eine Vorstellung der ursprünglichen Raumerfahrung, sondern erlauben auch Rückschlüsse auf Werkstattzusammenhänge über die einzelnen Kunstgattungen hinaus.

Eva Fitz legt nun eine erste umfassende Dokumentation der mittelalterlichen Glasmalereien im Halberstädter Dom vor. Ihre langjährigen Untersuchungen wurden durch einen ganz außergewöhnlichen Umstand begünstigt: Am 23. November 1992 war bei Grabungsarbeiten östlich des Chores eine Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden worden und noch am selben Tag wurden sämtliche Glasmalereien des Domes ausgebaut, um sie bei der Entschärfung der Bombe nicht zu gefährden. Hierbei traten Schäden in der Bausubstanz zutage, die einen raschen Wiedereinbau der Scheiben verhinderten, aber die ganz seltene Gelegenheit boten, über einen längeren Zeitraum hinweg jedes Glasgemälde einzeln in Augenschein zu nehmen und materialtechnische Untersuchungen unter optimalen Bedingungen durchzuführen.

Aufbau und Gliederung des Bandes folgen den Vorgaben und Richtlinien der Corpus Vitrearum Reihe. Eine kunstgeschichtliche Einleitung erläutert historische Voraussetzungen und Zusammenhänge und thematisiert die künstlerischen Zentren der Kunst um 1400. Für Halberstadt bedeutsam wurde die böhmische Hofkunst unter Kaiser Karl IV. und König Wenzel, auch vermittelt über das Erzstift Magdeburg, in dem Fitz das künstlerische Zentrum einer in Halberstadt, Stendal und Havelberg tätigen Werkstatt erkennt. In den Arbeiten einer weiteren Werkstattgruppe sieht Fitz einen von westlicher Hofkultur geprägten Stil und führt aus, dass sowohl die Glasmaler, die sich an der böhmischen, als auch solche, die sich an der französisch-burgundischen Hofkunst orientierten, gleichermaßen an der Farbverglasung des Halberstädter Chorumgangs und -ober-

gadens beteiligt gewesen zu sein scheinen und parallel gearbeitet hätten. Für ein solches Nebeneinander verschiedener Stilrichtungen führt Fitz dann weitere Beispiele ins Feld, so die Lettnerreliefs im Havelberger Dom. Der unmittelbare Einfluss der französisch-burgundischen Hofkunst wirkte in Halberstadt nur wenige Jahre, an seine Stelle seien dann wieder geographisch näher liegende Kunstzentren in Ostfalen, Köln und Westfalen getreten, wie auch Impulse aus Thüringen und ältere regionale Traditionen.

Nach dieser profunden und in allen Teilen überzeugenden kunsthistorischen Einleitung folgt eine konzise Darstellung der Baugeschichte des Domes und anschließend die Dokumentation der mittelalterlichen Glasmalereien, beginnend mit der Marienkapelle, dann der Verglasung im Chorumgang und im Chorobergaden und schließlich die Glasmalereien im Halberstädter Domschatz. Angehängt wurde ein Exkurs über die verlorenen Glasmalereien des Mittelalters, jene des 19. Jahrhunderts und eine Zusammenstellung der wichtigsten schriftlichen Belege zur Geschichte der mittelalterlichen Glasmalereien in Halberstadt. Ein vorzüglicher, über 300 Abbildungen umfassender Tafelband, ein ikonographisches Verzeichnis, ein Personenverzeichnis und ein Ortsverzeichnis beschließen diesen ausgezeichneten Band, der eine große Lücke in der wissenschaftlichen Bearbeitung der mittelalterlichen Glasmalereien in Deutschland füllt und dessen Lektüre dank der luziden Sprache eine reine Freude ist.

Leonhard Helten

DLG	Blätter für deutsche Landeskunde
EWKG	Blätter für westfälische Kirchengeschichte
GGG	Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft
Cont (D)	Continuum, Internationales Zeitschrift für Theologie
CR	Corpus Reformatorum
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
DM	H. Denonensis, <i>Enchiridion symbolarum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Responsionum de fidei articulis et de ecclesiasticis doctrinis</i> , lateinisch-deutsch, übers. und hg. v. P. Hübnermann, Freiburg i.Br. 1991.
DT&C	Dictionnaire de théologie catholique
DvVb	Deutscher Volksblatt
FAA	Fränkischer Diözesanarchiv
GermBl	Germania Sacra
GS	Germania Sacra
G&G	Geschichte und Gesellschaft
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
HT	Heute im Jahrbuch
H&C	Handbuch der Kirchengeschichte
HPN	Historisch-politische Zeitschrift für das katholische Deutschland
HRS	Handwörterbuch der Rechtsgeschichte
HS	Heftig Saars
H&DA	Handwörterbuch der deutschen Aberglaubens
HZ	Historisches Jahrbuch
Jahrbücher	Pl. Jovis, Regis pontificis Romanorum ad a. p. Chr. a. MCXCVIII. et 9. Lovanii
JK	Junge Kirche
KA	Katholische Anzeiger für die Diözese Bamberg
KJ	Kirchliches Jahrbuch für die evangelische Kirche in Deutschland
KJA	Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubenskrisen
KS	Katholisches Sonntagsblatt
KW	Katholisches Wochenblatt aus der Diözese Bamberg
LCA	Lexikon der christlichen Geographie
LexMA	Lexikon des Mittelalters
L&T	Lexikon für Theologie und Kirche
M&H	Monumenta Germaniae Historica
	Necr. Necrologia
NS	Nordsee